

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 40

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Erklärung.

Die Redaktion des „Nebelspalter“ erklärt ich hiermit verbindlich, daß ich die Bitte, welche Marquis Posa Angesichts der spanischen Zustände an den König Philipp richtete:

„Geben Sie Gedankenfreiheit!“

ohne irgend welche Entschädigung, wenn es demnächst, wie vorausgesetzt, nötig werden sollte, auch dem Schweizer Volk an den Bundesrath zu freier Verfügung lässe.

Fr. Schiller, Poet a. D.

Bei der eidgenössischen Post soll demnächst ein neuer Apparat in Anwendung gebracht werden, welcher das Erstaunen der ganzen Welt erwecken dürfte.

Der „Sensibilitätsapparat“ heißt die merkwürdige Maschine oder vielmehr das bewundernswerte Instrument. Der Name des Erfinders bleibt zur Stunde noch Geheimniß, da er denselben erst in seinen Memoiren zu entdecken gedenkt.

Das Bedeutungsvolle dieses Apparates besteht darin, daß er durch Anbringung eines eigens präparirten Hirnhäutchens gerade so empfindsam wird, wie es nur eine menschliche Seele sein kann.

Er wirkt also — brutal gesagt — wie eine Briefwaage, ohne aber — was allerdings noch das Unvollständigste daran ist — gleichzeitig auf die anstößigen Stellen hinzuweisen. Es wird also nur die Summe des Eindrückes gezeigt; die Details hofft man später durch Anbringung irgend eines „Marqueurs“ oder mit einem technischen Ausdruck „Agent“ erlangen zu können.

Die praktische Bedeutung dieses Apparates ist augenfällig.

Legt man z. B. ein Zirkular auf den Apparat, so weiß man sofort, welchen Eindruck dasselbe auf den Leser macht.

Welch ein Gewinn allein für unsere Politiker und Staatsmänner! Das goldene Zeitalter bricht an.

### Die Marseillaise von No. 20 und 21.

Allons, enfants du Val Travers, notre jour de boire est arrivé,  
Contre nous de la patrouille l'étendard vengeant est levé.

Entendez-vous dans les rues de Berne mugir ces féroces soldats?  
Ils viennent des gens d'armes jusque dans les bras.

Aux arrêts, compagnons! videz vos bouteillons!

Marchons, marchons!

Qu'à présent nous tous allions au violon!

Libertins, libertins chéris! restons toujours amis charmants!  
Sacré tonnerre! la police soutient nos pas chancelants.  
Ayons toujours la bouteille remplie du feu que nous inspire l'absinthe,  
Soyons unis, les gens d'armes nous cherchent dans la pinte.

Aux arrêts, compagnons! videz vos bouteillons!

Marchons, marchons!

Qu'à présent nous tous allions au violon!

Louise: „I gratuliere denn!“

Bertha: „Für was?“

Louise: „Tue Ma ist ja zum Oberst beförderet worde.“

Bertha: „Nichtig! Me muß aber denn mit glaube, er sig öppé is Militärwese vernarret, es ischt ihm nu um de Titel.“

Gehrte Redaktion! Wissen Sie vielleicht ein Mittel, das Verbrechen von Thongefäßen zu verhindern? Mein Mann riech mir, folgendes Buch zu kaufen: „Scharbt, der gute Thon in allen Lebenslagen.“ Glauben Sie, daß darin ein gutes Mittel steht? Arminia in S.

(Antwort der Red. Das betreffende Buch handelt vom „guten Ton“. Wir raten Ihnen folgendes Buch zu kaufen: „Sander's deutsche Orthographie.“)

Hansi: „Und wie heit der jetzt en Pfarrer?“

Sam: „So ne guete hei mer no keine g'ha. Du söttist dä einst g'höre predige! Pöz Bygewetter, dä ha's! En jedo Betttag schlöht er es Kanzelbrett z'Feye. Alli Jahr loht me es stercher's mache, aber 's nächst Mal isch es wieder kaput. Da drus channst au entnah, was dä für nes kräftigs Wort het, und was mir für miserabli Sünder sy.“

Hans: „Grüch di Ruebi, wie geits geng?“

Ruedi: „Bi gestern e chly z'Vern g'sy.“

Hans: „So und wie mengist heit der dert z'Mittag g'geß?“

A.: „Hat jener Arzt so große Kundschafft, daß er ein Veloziped braucht?“

B.: „O nein, seine zwei Patienten sind nur sehr weit von einander entfernt.“



Frau Stadtrichter: „Kennet Sie denn Niemer meh uf der Straß, Herr Feusi, oder sind Sie so tuut in Gidanke?“

Herr Feusi: „Ach — bitte, Frau Stadtrichter, ich dente g'rad d'rüber nah, wie das werdi grobi Chöfe ge, wenn die Krämerhüttli underm Weitinger-hus g'schlißle werde.“

Frau Stadtrichter: „Ja warum, wär' das öppé nüd recht, es hätt' scho lang solle fü!“

Herr Feusi: „Aber denked Sie, denn müend die schone Trottoir und die künftlich g'wölb Fahrsträß unter'm G'wölb au g'schlißle werde.“

Frau Stadtrichter: „Für die wär's doch würkli nüd schad, oder was nützt die Fröhli?“

Herr Feusi: „Ich fürchte halt nu, ejueri Herrre Dokter werded dergege inhibire, — es hätt bis jey alli Jahr etliche prächtige Arm- und Beibrüch bi Mensch und Röß geb; mit so ere Neuerig würd' das aber ewegsalle, wär' also die reinst Birufshäädigung.“

### Briefkasten der Redaktion.

R. D. i. L. Daß keine Krähe der andern ein Auge aushadt, hat sich in der bekannten Uigigen-Geschichte glänzend dargesthan. Glücklicherweise aber sind dochmal diele Madatoren an den Unrechten gekommen. Der Idäglä nur d'rein, wenn er seiner Sache sicher und dann chloroformirt er die bösen Kinder nicht erst, bevor er seine Hiebe austheilt. Die Tapeten vor solchen Zuständen herrunterreichen, gehör zu den Mannesmarken und hoffentlich hat auch diese den beabsichtigten Erfolg. Es ist noch Manches faul im Staat Dänemark und so viel wir wissen, wird demnächst ein zweiter wunder Fleck bloßgelegt und zwar in einem Kanton, welcher das Res sacra miser auch nur am Eingangstor zu seinen Anstalten aufschreibt, aber es dem Wartpersonal zuzurüfen vergißt. Daß wir aber über solche VorKommissi keine Gedichte machen wollen, wird man begreifen. — J. H. i. D. Wir wollen leben, was sich daraus machen läßt. — H. i. Berl. Gedicht später auch noch verwendbar. — J. C. i. R. Und jetzt? Hoffentlich glücklich und zufrieden. Oder ächter nü? — Lässeler. So etwas kann vorkommen, wenn die Schrift und der Korrektor zu wünschen übrig lassen. — ? I. M. Der „Münchener Kunst- und Theater-Anzeiger“ schreibt: „In Bern hat kürzlich eine Aufführung des „Freischüls“ stattgefunden, bei der das Orchester durch — Klavier erlebt war. Der Berner „Bund“ berichtet über diese Großheit in der Hauptstadt der Schweiz, welche jetzt über 40,000 Einwohner zählt, ganz ernsthaft und sieht darin durchaus nichts Unwürdiges.“ Ja, in Bern sind sie nun einmal nicht so musikalisch gebildet und wenn man ihnen sage, der Redaktor dieser Notiz redigire nicht nur den Kunst- und Theater-Anzeiger, sondern blaß gleichzeitig auch noch das Althorn, sie würden es ohne Zweifel sofort glauben. — Cand. phil. Vielleicht dort neu, hier aber. — Heiri. Das ist mehr als gefährlich. Wir schreiben darüber. — K. i. B. Die jungen Schülern werden nicht in den Verband aufgenommen. — Z. 12. Wird ganz bestimmt am Mittwoch dort liegen. — Jobs. Dank und Gruß. — Igs. Dieses Verwandtenverfolgungsbureau könnte klagbar werden. — S. W. i. A. Nicht für uns geeignet. — Spatz. Nur wenn es die Röhl erfordert, sonst aber nicht. — N. N. Ja, im Papierkorb. — O. O. Ihre Gedichte sind in der That unnachahmlich, aber für den Druck vielleicht doch etwas zu zart. — F. J. Gäll au Régul, das ischt au es fälscht. — V. a. K. a. S. Dank von Allen für die Nachrichten. Der Schmerz betreffend die zwei Kästen ist gehörig gewürdet worden, sogar von den Fachleuten. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

**FÜR TAUBE.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohren-geräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.

Adresse: **Nicholson**, 19, Borgo Nuovo, **Milano**, Italien.

(143-26)

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.

**Feines Maassgeschäft.**

**J. Herzog**, March.-Tailleur,

**Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.**

(160)